England und die internationale Wirtschaftslage

von unserem Spezial-Korrespondenten.

Interview mit englischen Finanziers und Industriellen.

London, im Februar.

Es ist oft schwer, sich aus der englischen Presse ein zutreffendes Bild über die divergierenden Ansichten in der Frage der Wiedergesundung Europas zu machen. Während die konservative und die Northcliffpresse sich durchschnittlich auf den Standpunkt der strengen Durchführung des Versailler Vertrages stellen, verficht die Presse des Freihandels, der Liberalen und der Arbeiterpartei die gegnerische Auffassung; von der raschesten Revision des Vertrages im Sinne Professor Keynes die Gesundung erhoffend.

Um zu einem relativ sicheren Urteil über die Ansichten hinsichtlich der Wiedergesundung Europas zu gelangen, besuchten wir kürzlich mehrere Vorsteher verschiedener Großbankenkonzerns und Vertreter der Schwerindustrie; als Gegengewicht gegen diese spezifisch kapitalistische Orientierung verzeichnen wir einige Aeußerungen von wohlinformierter Seite aus Arbeiterkreisen.

Es ist nicht immer leicht, diese Herren zu bestimmten Aeußerungen zu veranlassen, doch wenn das Vertrauen einmal einigermaßen hergestellt ist, ergießt sich der Redestrom in sprudelnder Frische.

„Was halten Sie von der Möglichkeit der wirtschaftlichen Wiedergesundung Europas", fragten wir u. a. den Chief-Manager der „Lloyds Bank".

„Well, sehen Sie", ließ sich unser Gewährsmann vernehmen, „wir können von einer Wiedergesundung Europas auf wirtschaftlichem Boden solange nicht sprechen, als die politischen Ereignisse die allein maßgebenden Faktoren im Wiedergenesungsprozeß darstellen. Wir stehen heute der wirtschaftlichen Lage in Europa völlig ohnmächtig, um nicht zu sagen ratlos, gegenüber".

„Ihr Urteil ist wenig ermutigend, Herr Direktor, mit anderen Worten, Sie und die Chefs einiger anderer Weltinstitute vermögen auf die geradezu katastrophale Valutapolitik keinen Einfluß mehr auszuüben".

„Das will ich nicht absolut behaupten, aber solange die Börsen in ihren Quotierungen sich lediglich von politischen Erwägungen leiten lassen, solange vermag niemand eine Aenderung in der Finanz- und Wirtschaftslage vorauszusehen."

„Aber wie verhalten Sie sich denn zum Sturz der deutschen Mark? Glauben Sie nicht an die Vertrauenswürdigkeit der gegenwärtigen deutschen Regierung, die zu stützen doch sicherlich im Interesse der Alliierten stände?"

„Sehen Sie", meinte der Finanzmann mit bedenklichem Kopfschütteln, „wir sind nun einmal völlig disorientiert. Wir wissen wohl, daß die Regierung Wirth der von ihr übernommenen Erfüllungspolitik gerecht zu werden sucht; dennoch würde ich zu weit gehen, wenn ich von einem absoluten Vertrauen des englischen Finanziers in die deutsche Regierung spräche, das bis in die jüngste Zeit hinein verfolgte Finanzprogramm Deutschlands mochte uns von gewissen Zweifeln nicht zu befreien." (Die Unterredungen fanden vor Genehmigung des neuen deutschen Steuerkompromisses statt. D. K.)

„Denken Sie unter solchen Umständen überhaupt an die Möglichkeit einer Wiedergesundung Europas? Versprechen Sie sich eine Besserung der Verhältnisse von der vielerwähnten Stabilisierung der Valuten?"

„Sie fragen mich mehr, als ich bestimmt beantworten kann. Ein Wiedergesundung Europas wird und kann erst dann eintreten, wenn die Völker die absolute Notwendigkeit der politischen Verständigung erkennen. Die Stabilisierung der Valuten wäre wohl zu erwünschen und zu erhoffen, aber wir glauben nicht mehr daran; wir haben diesbezüglich zu viele Enttäuschungen hinter uns. Vielleicht, daß eine internationale Währungseinheit, trotz der vielen Schwierigkeiten, die ihr entgegenstehen, uns zu retten vermochte, aber wir sind auch hierüber noch nicht im Klaren und vor allem nicht einig."

Mit einigen Worten des Dankes verließen wir den Großfinanzier, und befanden uns wenige Augenblicke später im Comptoir einer anderen benachbarten Großbank, die ja fast alle in der East City ihren Hauptsitz haben. Dort, wo der Blutkreislauf der Welt sein Zentrum hat, denkt man vielfach anders als an den Zentralstellen der hohen Politik.

„Es besteht kein Zweifel", antwortete der Chef dieses Finanztrustes, dessen Namen an dieser Stelle zu nennen wir nicht befugt sind, auf unsere Frage nach seiner Auffassung über die wirtschaftlichen Folgen des Versailler Vertrages, daß der Vertrag, wenigstens soweit er wirtschaftliche Klauseln berührt, gründlich falsch ist. „Glauben Sie mir," fügte unser Gewährsmann in seiner jedes Wort kühl abwägenden Art bei, „daß der Vertrag ganz automatisch, wenigstens in seinen ökonomischen Grundlagen zur Revision drängen wird; vielleicht hätte diese Revision schon stattgefunden, wenn wir die Ueberzeugung besäßen, daß Deutschland tatsächlich am Ende seiner Leistungsfähigkeit stände. Wir wissen, daß das nicht der Fall ist, und wir vermögen die deutsche Kapitalflucht ins neutrale Ausland auch durchaus richtig einzuschätzen. Solange es der deutschen Regierung nicht gelingt, das deutsche Kapital und die deutsche Großindustrie in jener Weise, wie das z. B. in England der Fall ist, zur Tragung der schweren Bürden die auf den Schultern des Staates lasten, heranzuziehen, solange wird das Vertrauen der englischen Finanzwelt zu Deutschland nicht jenes werden, wie es im Interesse beider läge. Der englische Finanzier würde von dem Moment an, da dieses Vertrauen hergestellt wäre, eine Revision veranlassen soweit er wirtschaftliche Fragen betrifft, aber wir können bei unserer Steuerüberlastung nicht dem englischen Steuerzahler auch noch zumuten, daß er des ehemaligen Gegners Steuern auch noch zahle, der Engländer zahlt ohnehin am meisten Steuern in Europa." Ueber das „Wie" der Erfassung der ins Ausland geflüchteten Kapitalien vermochte der Bankchef allerdings auch keine Auskunft zu geben.

Diesen Ausführungen, führender Bankmänner könnten wir noch andere beifügen, die sich im großen und ganzen decken, ziehen es nun aber vor, auch noch Vertreter der Industrie zu Worte kommen zu lassen.

Ueber die Schaffung einer internationalen Währungseinheit, wie sie in englischen Industriekreisen, gerüchtweise zur Behandlung vorliegen, äußerte sich der Chef der bekannten Frodair Eisen- und Stahlwerke uns gegenüber: „Gewiß müssen wir wieder auf jenen Standpunkt kommen, da eine Arbeitsstunde in England, Frankreich, Deutschland oder Amerika wieder dieselbe relative Werteinheit darstellt. Dazu muß allerdings eine derart mächtige Finanzinstitution geschaffen werden, die sich von politischen Erwägungen nicht diktieren läßt, und sich von solchen unabhängig zu machen verstände. Solange wir aber beim gegenwärtigen Geldsystem verbleiben, solange versprechen wir uns keine großen Fortschritte; das Gold müßte als Werthafts verschwinden. An seine Stelle dürfte nicht mehr eine fiktive Werteinheit, sondern nur noch die stündliche Arbeitsleistung nach ihrem Werte für den Menschen als Wertmesser treten."

Schließlich meinte der Direktor einiger nordenglischer Kohlengruben in der Grafschaft Yorkshire über das Thema Wiedergesundung folgendes: „Das nun bei uns eingeführte Prinzip der Gewinnbeteiligung durch den Arbeiter und die durch die valutarischen Verhältnisse geschaffene katastrophale Lage haben uns auf eine Bahn gebracht, auf welcher wir Engländer nicht lange zu folgen vermögen. Soll unsere Konkurrenzfähigkeit wieder hergestellt werden, so müssen wieder andere Arbeitsverhältnisse und andere Lohnverhältnisse eintreten, eine Einigung auf dem Boden internationaler Zahlungseinheit ist eine dringende Notwendigkeit. Aber in erster Linie muß die wirtschaftliche und politische Verständigung unter den Völkern Europas hergestellt werden."

Diese hier nur flüchtig skizzierten Auffassungen und Betrachtungen englischer Wirtschaftsgrößen über die weltwirtschaftschaftlichen Zusammenhänge der Gegenwart deuten darauf hin, daß man auch in jenen Kreisen, die mehr als andere die Grundlagen der Weltwiedergesundung auf wirtschaftlichem Boden kennen sollten, das Vertrauen in die gegenwärtig befolgte Politik vielerorts verloren gegangen ist.

(Fortsetzung folgt.)

U. S. Luftschiff stürzt in Flammen zum Boden nieder

(Fortsetzung von Seite 1)

Gerettete verletzt.

Die Geretteten waren zum Teil infolge des Niedersprungs verletzt, zum Teil hatten sie Brandwunden davongetragen. Ein amtlicher Bericht über die Ursache des Unglücks war heute abend nicht erhältlich. Augenzeugen, die das Luftschiff von unten beobachtet hatten, stimmen jedoch darin überein, daß das Steuerruder am Achterteil des Schiffes, das die Gestalt eines großen Flugzeuges hatte, außer Ordnung geraten zu sein schien. Es sah von unten so aus, als ob das Ruder auf die Seite gerutscht wäre.

Die „Roma" machte heute ihre erste Probefahrt, nachdem sie mit Liberty-Motoren ausgerüstet worden war. Die italienischen Motoren hatten versagt, als die „Roma" ihre Probefahrt nach Washington machte, und die Liberty-Motoren wurden installiert, da man sie für schneller und verläßlicher hielt.

Warfen Sandsäcke ab.

Als die Nase sich senkte und der Riesenbalg in die Tiefe zu schießen begann, bemerkte man von unten, daß Mitglieder der Mannschaft Sandsäcke abwarfen, um das Vorderteil leichter zu machen. Aber die Nase reagierte nicht darauf, behielt vielmehr den todbringenden Kurs noch bei. Das Schiff gehorchte nicht mehr dem Ruder oder das Ruder gehorchte nicht mehr dem Steuermann. Nur wenige 100 Fuß von der Niederschlagsstelle war Wasser. Hätte der Steuermann das Schiff nur ein wenig aus dem Kurs bringen können, würde der 410 Fuß lange Leib ins Wasser gestürzt sein, eine Explosion wäre dann nicht erfolgt und der große Menschenverlust wäre kaum zu beklagen gewesen.

Speisestrom als Zünder.

Nahe der Stelle des Niederschlags waren Drähte gezogen, die einen 2300 Volten starken Speisestrom führten. Die starre Nase des Luftschiffes zerriß die Drähte, der Riesenleib wälzte sich auf die Funken stiebenden Drahtenden und im nächsten Augenblick rollte der Donner einer gewaltigen Explosion, gefolgt von einem auflodernden Flammenmeer. Sofort kamen Soldaten und Matrosen herbeigelaufen, um zu helfen, doch sie wurden von den Flammen zurückgetrieben. Man sah, als die „Roma" noch im Niedergehen begriffen war, wie zwei Männer von der Hülle aus herabsprangen. Als die Nase schon die Erde berührt hatte, sah man zehn weitere Männer aus Türen oder Löchern springen. In der nächsten Minute war nur ein riesiges Flammenmeer zu sehen.

Die „Roma" hatte beim Aufstieg keine Passagierliste hinterlassen. Man weiß indessen, daß Offiziere und Mannschaften als Passagiere mitgefahren waren, außer der eigentlichen Bemannung. Nachdem das Schiff aufgestiegen war, signalisierte der Führer, es befänden sich 44 Personen an Bord, doch glaubt man, daß sich noch ein Zivilist an Bord befand, den der Führer nicht mitgezählt hatte.

Oberst P. M. Guinen, der Kommandant der Armee-Basis, der Augenzeuge des Sturzes war, sagte, er habe kein Feuer gesehen, ehe das Schiff den Boden berührt habe. Das Schiff sei glücklich an dem großen Schornstein vorbeigekommen, habe dann aber die elektrischen Drähte getroffen. Sergeant Peek, einer der Mannsaften, sagte: „Die Motoren liefen fein. Plötzlich schossen wir erst in die Höhe und dann in die Tiefe. Ich war zu wahnsinnig, um irgend etwas zu beobachten."

Schlüpfte durch Brandloch.

Joseph R. Biedenbeck, einer der Maschinisten, erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Er berichtete: „Ich sah kein Feuer in der Luft. Das Schiff kippte nach vorn um und tauchte mit der Nase nach unten. Als wir auf der Erde aufschlugen, folgte die Explosion. Ich war in den Trümmern festgeklemmt und konnte mich nicht rühren. Ich erinnere mich, daß ich fürchtete, der große Tank hinter mir werde jeden Augenblik explodieren. Glücklicher Weise verbrannte die Hülle, ehe die Explosion erfolgte. Ich wartete, bis ein Loch in den Stoff gebrannt war und schlüpfte hinaus. Ich sah einen Mann springen. Ob er davongekommen ist, weiß ich nicht."

Biedenbeck bezeugte, daß alle Offiziere und Mannschaften bis zum Aufschlag auf ihren Posten ausgeharrt hätten.

Dr. Johann Schuette, Haupt der Schuette-Lanz Luftschiff Co. in Deutschland, welcher sich zur Zeit im hiesigen Lande befindet, veröffentlichte gestern abend in Hinsicht auf den Effekt, den der Unfall auf die in den Vereinigten Staaten projektierten Leichter-als-die Luft-Handelsluftschiffahrt haben mag, eine Erklärung, in welcher er sagte:

„Das ist ein bedauerlicher Unfall und tiefste Sympathie veranlaßt mich, zu sagen, daß der Verlust so vieler wertvoller Leben eine Sache von immenser Bedeutung für diejenigen ist, welche in den Vereinigten Staaten in der Luftschiffahrt engagiert sind.

„Immerhin möchte ich darauf hinweisen, daß ich 22 große Luftschiffe des starren Systems gebaut habe, die Hunderttausende von Meilen zurückgelegt haben, und ich habe, obgleich sie mit Hydrogen gefüllt waren, niemals ein Luftschiff in der Luft verloren.

„Es ist eine Tatsache, daß bei einem Luftschiff des starren Systems, welches nach den Erfahrungen der letzten Praxis gebaut ist, Gaskanäle und Zuglöcher zwischen den Gassäcken bis an die Außenluft besitzt, und in dem sich die Motoren in richtiger Entfernung von der Hülle des Luftschiffes befinden, ein derartiger Unfall sich nicht ereignen kann und sich noch nie ereignet hat.

„Helium ist ein nichtbrennbares Gas; es kann nicht brennen und bisher ist noch kein Mittel gefunden worden, ein Brand zu setzen; und mit richtigen Zuglöchern und richtiger Anordnung der Kraftkolben werden Luftschiffe des starren Systems die sichersten Vehikel sein, die für den Transport bekannt sind."

Ist eine wundervolle Medizin für Rheumatismus, Kopfschmerzen, Neuralgia, Schmerzen in den Muskeln, Verrenkungen, tote Nerven, Halsweh, Erkältung usw. Einmalige Anwendung vertreibt alle Schmerzen und Krankheiten: Es ist ratsam, ein Fläschchen dieses Liniments im Medizinkasten zu halten. Zu verkaufen in Malkin's Drug Store, Regina, oder direkt von den Fabrikanten **L. B. Hair Tonic Co., Winnipeg, Man.**

Eine wirkliche Gelegenheit

320 Acker Farm im Regina Distrikte zu verkaufen oder zu vermieten.

Gutes Haus, Stall und Getreidespeicher. Gutes Wasser (Windpumpe). Volle Ausrüstung in Farmmaschinerien. 7 Pferde, 10 Kopf Rindvieh, Geflügel, Schweine sowie Futter und Saat auf der Farm vorhanden. Farm ist teilweise eingezäunt. Kleines Stück Wald und Quelle auf dem Lande. 240 Acker sind unter Kultur. 90 Acker Sommerbrache. Alles ist auf dieser Farm in bester Ordnung, und ist es die beste Geldanlage für irgendjemand. Haus in Regina als Anzahlung kann auch in Betracht gezogen werden. Man schreibe an Box 82, 1835 Halifax Straße, Regina, oder 621 Victoria Ave., Regina.

Wir haben eine Anzahl ganz wenig gebrauchte Singer Nähmaschinen in garantiert bester Ordnung zu besonders ermäßigten Preisen zu verkaufen.

Singer Sewing Machine Co.
110 Central Ave.
Swift Current Sask.

Portugal schließt mit Deutschland Meistbegünstigungs-Vertrag ab

Washington, 28. Febr. — Laut einem Bericht des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin, Loring C. Dresel, hat Portugal als das erste Land Deutschland wieder die Vorteile der Meistbegünstigung zugestanden. Man erwartet, daß die Ver. Staaten nach dem Eintreffen des Botschafters Houghton in Berlin Unterhandlungen für einen Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland anknüpfen werden.

Die Saskatchewan Schul-Trusteeskonvention

Trotz der allgemeinen Geldknappheit hatten sich zur obigen jährlichen Versammlung 1,100 Delegaten eingefunden. J. F. Bryant führte den Vorsitz.

Nach den üblichen Begrüßungen nahm die Lehrerbesoldungsfrage am ersten Tage eine beträchtliche Diskussionszeit in Anspruch

Wie zu erwarten war, wurden eine große Anzahl von Beschlüssen abgefaßt. Ihre ursprüngliche Zahl belief sich auf 150, die jedoch auf 67 reduziert wurde. Eine derselben lautete: „Da die Versammlung der Ansicht ist, daß englisch die einzige Unterrichtssprache in den Saskatchewan Schulen sein soll, so sei hiermit beschlossen, die Provinzial-Regierung zu veranlassen, die notwendigen Abänderungen am Schulgesetz vorzunehmen und dieselben auf's genaueste in Anwendung zu bringen." Jeder wird hierin eine Wiederholung jenes berühmten Saskatoonprogrammes erkennen, das unauslöschlich in der Erinnerung all derer ist, die daran teilnahmen. Man will zu verhindern suchen, daß unsere Muttersprache erhalten bleibt, man will sie mit Stumpf und Stiel ausrotten, sich hinter dem ebenso armseligen als auch stupiden Vorwand versteckend, unsere Kinder könnten, wenn sie deutsch sprächen, weniger loyal sein. Als ob man mit Zwang gesetzesbeobachtende Bürger heranziehen, als ob man durch die Beschränkung, auf eine einzige Sprache, Vaterlandsliebe künstlich ausbrüten könnte, wie die vorfrühen Küchlein in einer Brutmaschine. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man, je mehr Unterdrückung angewandt wird, desto weniger eine Sprache einem Volke rauben kann, wenn es daran festhalten will. Es sind auch nur charakterlose Menschen, die sich das von Gott verbürgte Naturrecht auf ihre Muttersprache rauben lassen, weil sie denken, nicht als vollzählig zu erscheinen, wenn sie nicht in „fremden Zungen" reden können.

Muttersprache, Mutterlaut!
O wie wonnig und wie traut!

Wir sind weit davon entfernt, von der Erlernung und zwar der allerbesten, der englischen Sprache abzuraten; nein, wir empfehlen ihre Erlernung auf das Angelegentlichste; wir betrachten sie nicht allein als eine gebotene Pflicht und Notwendigkeit, sondern im Interesse eines höheren Bildungsgrades und geschäftlichen Fortkommens als mehr wie wünschenswert. Aber ebenso wie eine gewisse Kliaue von Fanatikern sich seit Jahr und Tag erdreistet, (wobei, wohlgemerkt die Grain-Growers eine nicht unwichtige Rolle spielen,) gegen die schwache Minorität zu hetzen und zu schüren, mit ebendemselben, ja noch mit viel besserem Rechte halten wir keineswegs als christlich-deutsch-kanadische Zeitung mit unserer Ansicht zurück. Durch den wahnsinnigen Kriegstaumel in einen viereifrigen Hurrahpatriotismus hineingeredet, der nunmehr wahrhaftig Zeit genug gehabt hätte, sich wieder abzukühlen und „normaleren" Gefühlen Platz zu machen, hält man sich jedoch immer noch für berechtigt, zu tyrannisieren. Man ereiferte sich seiner Zeit so furchtbar über den deutschen Militarismus und über jenen „scrap of paper" (Fetzen Papier.) Man will britisch sein, britisch bis in's Mark der Knochen, und um seinen einfältigen Hochmutsdünkel an den „foreigners" auszulassen, die man himmelhoch hat, sich im freien, demokratischen Kanada niederzulassen, denen man nichts anderes vorzuwerfen weiß, als daß sie in einer anderen Gegend das Licht der Welt erblickten, die jedoch selbst während des Krieges sich als zuverlässige Bürger erwiesen, will man Gesetze forzieren, die, sollten sie selbst erzwungen und diktiert werden, niemals Gesetze sein können, weil sie ungerecht wären. Die göttliche Vorsehung hat sogar den meisten Tieren eine Stimme zur Verständigung gegeben, die in Fällen der Not, Gefahr, des gegenseitigen Lockens u. s. w. zur Anwendung kommt. Wenn schon für diese Geschöpfe die Stimme zwecks Verständigung seitens der Vorsehung als notwendig erachtet wurde, wer hätte das Recht, durch Sprachenzwang störend in das Familienleben einzugreifen, was, wie leicht erwiesen werden kann, tatsächlich die naturgemäße Folge ist? Wieviele Kinder deutscher Eltern, fern vom Vaterhause, sind jetzt schon nicht mehr in der Lage, in ihrer Muttersprache einen Brief nach Hause schreiben zu können? Der sogenannte deutsche Militarismus, der, wenn er je bestanden hat, ist ein Kinderspiel im Vergleiche mit den Resolationen, die eine fanatische Kliaue so widersinnig, fast möchten wir sagen: grausam, zum Gesetz lassen werden will. Eine derartige Maßnahme machte auch den British-North-Amerika Akt, auf den die kanadische Konfederation aufgebaut ist, zum „scrap of paper", denn er erkennt ausdrücklich die Rechte der Minorität an. Die Abschaffung der Muttersprache bezweckt aber noch viel mehr, denn sie führt zum Abfall vom Glauben, ganz einerlei welcher Konfession. Ist es nicht wahr, daß wir auf der Mutterschoß unsere ersten Gebetlein gelallt? O wie fremd, wenn auch noch so schön verfaßt, klingen Gebete in einer anderen Sprache, weil wir in ihr nicht denken und fühlen gelernt haben. Tausende von Beispielen, wie sie unseren Geistlichen auch bekannt sind, beweisen, daß, wenn der Durchschnittsmensch einmal aufgehört hat in seiner Muttersprache zu beten, er bald den Kirchenbesuch unterläßt und geistigen Schiffbruch leidet.

Eine andere Resolution.

Zum Beweise, daß die Fanatiker der diesjährigen Konvention sich auch gegen die Religion verschworen haben, genügt eine andere Resolution, welche lautet: „Da auf der Moose Jaw Versammlung im Jahre 1920 die Abschaffung der Sepparatschulen, einerlei ob protestantisch oder katholisch von der Saskatchewan-Regierung verlangt wurde; da diese Regierung keinerlei Schritte in diesem Sinne getan; da nach Ansicht der versammelten Trustees diese Reform im Interesse gleichen Rechtes unbeachtet irgend welchen Glaubensbekenntnisses ist, so sei hiermit beschlossen, daß die 1922 Konvention abermals ihre Ueberzeugung zu Gunsten einer nationalen Schule ausdrückt, frei von Religionsbeeinflussung, welche nur die englische Sprache zuläßt, im Geiste der Toleranz und im Widerspruch zu der jetzt bestehenden Separatschule, die religiöse als auch Rassen-Gegensätze schafft."

Gleichzeitig sei hier hervorgehoben, daß der Delegat J. F. Wilbur von Creelman, der auch auf der Grain Growers Versammlung so vorlaut war, die Separatschule ein **Krebsgeschwür** an dem Erziehungssystem nannte.

Was wir hierüber denken.

Gut gebrüllt, Löwe! Da wir aber in einem freien Lande leben, da wir gewillt sind, unsere Rechte als freie Bürger, — wohlgemerkt nicht als „foreigners", — zu verteidigen, da wir, — abermals: wohl aufgepaßt, Mr. Creelman und Co. — für diese, im Laufe des Krieges verlorengegangenen Rechte wieder zu kämpfen gedenken, sind wir Ihnen, ehrenwerte Sippe der Orangenmänner für Ihre Offenheit verbunden. Nochmals Dank für Obst und Südfrüchte! Wir benutzen gleichzeitig diese Gelegenheit, um denen, die bis dahin Zweifel hatten und sich so angelegentlichst wunderten, wie denn der „Courier" wohl imstande sein könnte, christlich ohne bigott zu sein, unseren Standpunkt rückhaltslos und offen darzulegen:

Wenn nicht das Dasein des Menschen mit dem Tode für abgeschlossen erachtet werden, sondern sein eigentliches Ziel in der Annäherung seines Geistes an Gott, seinen Schöpfer, erblickt werden soll, dann muß das Ziel der Schule nicht nur in der Vermittelung möglichst umfangreicher Kenntnisse bestehen, sondern vornehmlich auch in der Erziehung des Kindes, in der Einwirkung auf seinen Geist, seinen Willen, das Gute und Böse nicht nur zu erkennen, sondern auch den festen Entschluß zu fassen, d. h. den Charakter zu stählen, das anerkannte Edele auszuführen und das bewußte Böse zu meiden. Hierbei wollen wir konsequent nicht unsere Auffassung Andersdenkenden aufzwingen, denn die Gewissensfreiheit ist der köstliche Schatz unantastbaren Gutes. Wer da glaubt, seine Kinder ohne die Vermittelung der Heilswahrheiten erziehen, wer da glaubt, die Autorität des Vaters und des Lehrers ohne Stütze auf das Wort Gottes begründen und verwirksamen zu können, der mag das mit sich selbst abmachen und seine Kinder in eine Schule schicken, die er für gut befindet. Auf dieses Prinzip ist das Schulgesetz Quebecs aufgebaut, wo man keine „Schulfrage" kennt. Aber die Forderung erheben wir mit allem uns zu Gebote stehenden Nachdruck und wissen uns in Uebereinstimmung mit den weitesten Kreisen des christlichen Deutschkanadiertum des Westens, daß, soll endlich einmal die leidige Schulfrage gelöst werden, unser Schulwesen nach dem von Gott zustehenden Willen der Erziehungsberechtigten eingerichtet werden muß.

Gott hat die Kleinen der Obhut der Eltern anvertraut und ernste, schwere Pflichten auferlegt, die ohne damit verbundenen Rechten ein Unding wären. Auf Grund dieser Rechte sind sogar die Eltern zum hehren Amte der Stellvertreter des Allmächtigen eingesetzt. Nur ein gottloses Staatentruggebilde, wie z. B. Sowietrußland, kann willkürlich und vernichtend in diese göttliche Ordnung eingreifen, in dem es anmaßend und frevelnd seine blutigen Hände nach ihm nicht zu stehenden Gute, den Kindern ausstreckt und dieselben als sein widernatürliches Besitztum mit Beschlag belegen will. Die fanatisch-freimaurerische, zuletzt erwähnte Resolution bewegt sich im selben Fahrwasser. Niemals kann, niemals darf es christlichen Eltern gleigültig sein, ihre Kinder auf Schulbänken sitzen zu wissen, vor denen die ewigen Grundwahrheiten gesetzlich verschwiegen werden müssen, denn im Widersinn eigener Ueberzeugung ist dies ein Unrecht, ein Gewissensdruck, eine Ungeheuerlichkeit, ja ein Zwang elendester Art. Wir behaupten, daß der Kampf für die religionslose Public Schule, eine militaristische Schulkasernierung ist, die, moralisch von den verderblichsten Folgen sein muß, gegen die wir aus Gewissensgründen protestieren, die niemals zu Einheit und Frieden führen kann, sondern im Gegenteil, in Anbetracht einer stets protestierenden Minorität die Gegensätze in ihren tiefsten Grundlagen aufwühlt.

Unerhört ist deshalb die Anmaßung dieses Mr. Wilbur, der die Separatschule ein „Krebs" an unserem Erziehungssystem nennt. Sein Vergleich war etwas unvorsichtig gewählt, denn unwillkürlich erinnert er uns an jenes Scheerentier, das gleich ihm den Krebsgang, d. h. „rückwärts" geht. Weit davon entfernt, alle diejenigen, welche die sogenannte Public Schule absolvierten als weniger gut zu bezeichnen, ist und bleibt diese Art Erziehungsanstalt ein toter Körper, dem die Seele der alles belebenden und befruchtenden Religion fehlt, jene erste und letzte Wissenschaft und Weisheit, die unserem Leben, Denken und Handeln einzige und allein moralischen Wert verleihen kann. Die Publischule ist die größte Gefahr für alle diejenigen Kinder, denen nicht ein Uebermaß von Beistand und Gnaden zur Seite steht. Große Pädagogen der Vereinigten Staaten nannten die öffentliche Schule ein Treibhaus (hotbed) des Lasters und klagen sie zum Teile des furchtbar überhandnehmenden Jugendverbrechertums, weil religionslos, in Nichts desto weniger nennt jener gewisse Wilbur die Separatschule einen Krebs. Es gehört schon ein ziemlich kleiner Krebsverstand und die Verkrustung moralischer Begriffe dazu, derartigen Unsinn behaupten zu können.

Sucht Verwandte.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Ich bin ein Flüchtling von Rußland, von der Kolonie Karlsruhe bei Odessa. Lebe hier in Oesterreich in der größten Not schon seit zwei Jahren. Ich bin schon mit meiner Frau und zwei kleine Kinder ganz ohne Kleider und Schuhe. Habe in Amerika einen Onkel, welchen ich sehr gerne aufsuchen möchte. Der Onkel heißt Anton Fix, seine Frau heißt Enevefa, geborene Waner; sie haben in Rußland in der Kolonie Sulz gewohnt.

Dann habe ich noch einen Onkel namens Anton Repsam, seine Frau Ekaterine geborene Loran. Sind von der Kolonie Sulz bei Odessa ausgewandert und zwa nach Amerika. Ich bitte Sie sehr, geehrter Redakteur, mir mitzuhelfen, meine Verwandten aufzusuchen. Wäre Ihnen herzlich dankbar dafür. Hoffe auf eure Mithilfe und Antwort.

Johann Loran.

Meine Adresse ist: Oesterreich, Post Sankt Peter, bei Graz, Johann Loran.

Wozu mehr?

„Hier hast Du eine Kirsche, Junge!"

„Eine bloß?"

„Ja, wozu mehr? Es schmeckt eine wie die andere."

Notiz!

Umstände halber wird die Fortsetzung über die Getreidebauer-Konvention nächste Woche erscheinen.

Behaupten ist nicht beweisen, aber leugnen auch nicht.

Reinsagen ist die wohlfeilste Weisheit.

Kinder erkennt man am Fragen; sie fragen, um zu fragen, und hören auf keine Antwort.

Eheleute bleiben am längsten einig, wenn der eine Teil blind und taub, der andere stumm und vergeßlich ist.

Der Mann ist das Haupt, die Frau sein Hut.

Das Haus macht nicht den Herrn, der Herr muß das Haus machen.

Bestbekannte deutsche Staats-Bank

L. KAUFMANN & CO. State Bank, 114 N. La Salle Str., Chicago, Ill.

Korrespondenten in der ganzen Welt Tel.: Franklin 5722, 5723, 5725.
Geldsendungen und Bondpreise wie immer auch jetzt konkurrenzlos billigst. — Sie sparen Geld, wenn Sie mit uns Geschäfte machen. Ein Versuch wird Sie gewiß überzeugen.

Heutige Preise

Staats-Anleihen

		per 1000			per 1000			per 1000
5%	Deutsche ...$	4.25	3½%	Dänische ..$	200.00	5%	Rumänische $	10.00
3%	Deutsche ...	5.00	5%	Holländ. ..	365.00	3%	Schweizer	150.00
5½%	Oester.	0.50	6%	Ungarische	2.50	4%	Württemberg	5.50
5%	Belgische ...	73.00	5%	Italienische	39.00	4%	Badische ...	5.50
4½%	Tschechosl. ...	19.50	6%	Norwegische	175.00	4%	Sächsische ..	6.25

Städte-Bonds

4%	Berlin .....$	4.95	3½%	Hamburg ...$	5.50	5%	Warschau ...$	0.50
4%	Bremen	5.85	4%	Heidelberg ...	5.00	4%	Karlsbad	18.00
3%	Bremen	5.50	4%	Leipzig	6.00	4%	Prag	18.00
4%	Chemnitz	5.25	4%	Mannheim ...	6.75	4%	Prämien	12.50
4%	Koblenz	5.75	4%	München	6.75	4%	Salzburg	0.75
4%	Köln	6.50	4%	Nürnberg	5.75	4%	Linz	0.50
4%	Darmstadt	6.00	4%	Stuttgart	6.00	3%	Agram	3.50
4%	Dresden	6.00	4%	Wiesbaden ...	5.50	4%	Laibach	4.00
4%	Düsseldorf	5.00	5%	Wien	2.50			
4%	Essen	6.00	6%	Budapest	2.75	4%	Graz	0.45
4%	Frankfurt	5.90	4½%	Budapest	2.25	4%	Triest	40.00

Bank-Hypotheken Pfandbriefe (First Mortgage)

4%	Meininger Hypotheken Pfandbriefe .....$	7.25	4%	Pest. Ungar. Com. Bank ..	$3.00
4%	Rhein. Hypotheken-Pfandbriefe (Mannheim)	7.25	4%	Oester. Allg. Bodenkredit ..	2.00
4%	Böhmische Hypothekenbank Pfandbriefe	18.00	4%	Steiermärk. Escom. Bank ..	1.50
			4%	Oesterr. Hypotheken-Bank ..	1.50
			4%	Grazer Gemeindekasse	1.50
			4%	Steiermärk. Sparkasse	1.50

Industrielle Hypotheken Pfandbriefe

4½%	Höchster Farbw. Obl.	$8.95	4½%	Norddeutscher Lloyd Obl. ..	$9.50
4½%	Badische Anilin Obl.	8.75	5%	Heinr. Lanz Maschin.	9.90
4½%	Allg. Elektr. Gesell. Obl. ..	9.50	4½%	Gebrüder Bing Obl.	9.90
4%	Krupp Obl.	8.00	5%	Brown Boweri Elek. Obl.	9.00
4%	Siemens & Halske Obl. ..	8.00	4½%	Süddeutsche Zuckerfab. Obl.	9.00
4½%	Hamburg-Am. Linie Obl. ..	9.50	5%	Neckar Anleihe Obl.	6.90

Zeitbleibend — Preise für Orders von 10,000 aufwärts. — Kein Geld nötig bei Bestellung von deutschen Bonds, wenn Sie bereits Wertpapiere besitzen. Schreiben Sie um gratis Aufklärung.

Schiffskarten auf allen Linien

Unsere Vertreter in New York und Europa stehen allen unseren Kunden gern zu Diensten in jeder Angelegenheit. — Dokumente besorgt. — Erbschaften. — Alle Postangelegenheiten erledigt. — Auskunft in allen Angelegenheiten gern gegeben.

Kouponds von allen deutschen und europäischen Bonds gegen Bar eingelöst.